

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 31

Artikel: Chinas Schicksal im Spiegel seiner Sprache
Autor: Kring, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kinderarbeit in einem chinesischen Bergwerk.

um irgendwo anders auf der Welt stoßen alte Überlieferungen mit modernen Ideen daran aufzufangen wie in China. Neben neuzeitlichen Fabriken mit sanitären Einrichtungen und guten Löhnen bestehen jahrhundertalte Industrien, die den Besucher plötzlich ins frühe Mittelalter zurückversetzen und oft an die alten Erzählungen aus der Zeit der Sklavenherrschaft erinnern. Zu dieser Kategorie gehören vor allem die Kohlenbergwerke, die seit Jahrhunderten im Tagbau betrieben werden. Erst in den letzten Jahrzehnten wird mit europäischer Unterstützung eine neue Art der Bergbauweise eingeführt, während im Lande immer bei einer ausgewachsenen Menscheshälfte die Erde und Kohlen aus Tagesgründen gehoben werden. Kinderarbeit ist in dem modernisierten China immer noch nicht ab Mitternacht, die morgens dort Ort und Stelle zu bringen und schwer zu unterhalten wären. In vielen Provinzen wird zudem schlimmster Raubbau durch Generale getrieben, die sich in einigen Jahren Taschen füllen wollen, um ihre private Armee zu vergrößern und ihre Macht zu erweitern. So sind z. B. in der Provinz Szechuan viele Bergwerke regelrecht geplündert worden, um die gesuchte hohe Preise für Kohle zu bezahlen, die im Überfluß vorhanden ist, während von derselben Bevölkerung die Steuern drei Jahrzehnte im Voraus eingezogen wurden. Noch hat in den Industriestädten von China die Arbeitskraft der Welt, die sich gegen wie die Gewerkschaften der Kinder in Fabriken, Bergwerken und gesundheitlichen Werkstätten — bis schwere Arbeiten — mit wie viel Jährlingen chinesischen Kindern zu schaffen, um Arbeit anzuhaben, die sich in einigen Jahren beenden, die sich in sieben Jahren berechnen, acht, zehn und mehr Stunden arbeiten müssen. Viele dieser Kinder werden auf den offiziellen Zählstellen nicht geführt, man erlaubt ihnen aber, ihren Eltern zu helfen, um dadurch den täglichen Akkordlohn zu verbessern. Der Mangel von Kinderhorten zwingt zudem viele Väter und Mütter, ihre Kinder schon vom jugendlichsten Alter an mit auf die Arbeitsstätte zu nehmen, wo sie unter den strengen Augen ihrer Oberen arbeiten. Die lange Arbeitszeit der Kinderindustrie in China hat auch die Kinder Erziehung und Bildung verhindert, die Kinder waren von zweijährigem Alter an besonders in den Kohlenbergwerken nichts ungewöhnliches und durch die Einführung von modernen Maschinen sind die Arbeitslöufe der atmosphärischen Bergwerke darunter gedrückt worden, daß die Mithilfe der heranwachsenden Generation in den kinderlosen Familien geradezu eine Notwendigkeit geworden ist. Das regelmäßige Arbeiten verleiht den Industriekindern die Fähigkeit, daß es ihnen, nach den bescheidensten Ansprüchen, nicht möglich ist, selbst am Ende über der Hungerslinie zu halten. Wie gering die Lebenskosten des Durchschnittschinesen sind, mögen einige Zahlen Beweis sein. In vielen Bergwerken im Innern von China werden die Bergarbeiter acht bis zehn chinesische Dollars (ca. 8–10 Mark) im Monat, davon vier für das Essen, zwei für Kleidung und die Rest für sonstige Notwendigkeiten des täglichen Lebens ausgegeben werden. Bei solch geringen Löhnen ist es nicht überraschend, daß für die Erziehung und Schule der Kinder nicht nur nichts übrigbleibt, sondern daß die Eltern die Kinder von frühestem Jugend zum Verdienen anhalten. Die moderne Oberschicht in China versucht mit allmählichem Erfolg diesen Uebelstand anzukämpfen, und in einem Lande, an der Größe Chinas ist es unendlich schwer, gegen Jahrhundertalte Überlieferungen anzugreifen und die wirtschaftlichen Verhältnisse der untersten Volkschicht zu verbessern.



Die 24 wichtigsten chinesischen Sprachen im neuen politisch-chinesischen Sprachraum, der die Mutter-Utopie hält im Südwesten der Mandschurie, am meistens und amsgesetzlich Sprachen sind nicht mitgezeichnet.
1: Hochchinesische Sprachen (Kaudzu oder Mandarinproben) in den Provinzen Tschilli, Schansi, Schenxi, Schantung, Kiangsu (Nordteil), Ngan-hui, Hupe, Szechuan, Kuehsien, Teilen von Kiangsi, Teilen von Kwangsi, Teilen von Kwangtung; 2: Tschienan; 3: Tsinan; 4: Tschifu (nördliche Gruppe); 5: Nanking; 6: Ngan-hui; 7: Hankow (nordchinesische Gruppe); 8: Szechuan; 20: Kwetschou (westliche Gruppe).
2: Niu-chia (Tschili); 3: Tschienan; 4: Tsching-tao; 5: Tschienan; 6: Tschienan; 7: Tschienan; 8: Tschienan; 9: Tschienan; 10: Tschienan; 11: Tschienan; 12: Tschienan; 13: Wentschou; 14: Tschienan; 15: Tschienan; 16: Tschienan; 17: Tschienan; 18: Tschienan; 19: Tschienan; 21: Fukien; 22: Emchi und Swazou (nicht verwandt); 23: Tainan; 24: Hakka (mit dem Kantonenschen gemischt in Kwangsi und Kwangtung).

Chinas Schicksal

im Spiegel seiner Sprache

VON ALFRED KRING

人仁忍忍

1. schen = Mensch

仁忍忍忍

2. schen = Menschlichkeit, Tugend

世識實戶

5. schi = Welt

7. schi = wirklich, wahr

仁愛

6. schi = kennen

戶

7. schi = wirklich, wahr
8. schi = Leichnam



Chinesischer Bettler. In Lungen gehüllt, sitzt er täglich mit seinem Jungen in einer Straße von Kanton und empfängt von den Vorübergehenden die Almosen. Bettler wird in China genannt. Eine sozialen Angelegenheit ist es nicht. In den großen chinesischen Städten, Peking, Nanking, Kanton, Schanghai, sind die Bettler gewerkschaftlich organisiert.

Aufnahme v. Perckhamer

Wird das Reich der Mitte weiter abrücken? Die Tagesereignisse lassen es dahingestellt, wie kräftig die Nankinger Regierung sei gegenüber den Rebellen im Süden und Westen, dem waffenstarrenden japanischen Expansionsdrang im Nordosten. Kann China, wie sooft im Lauf der Geschichte, auch diesmal seine Einheit wahren?

Sprachlich finden wir in China auf den ersten Blick gleich bunte Verhältnisse wie im Abendland. Europa, kleiner als China und an Volkszahl geringer, hat 26 Muttersprachen (gerechnet die innerrussischen). Und auch die Bürger des 400 Millionenvolkes kennen keine einheitliche Reichssprache; sie sprechen je nach ihrer Heimatprovinz mehr als zwei Dutzend verschiedene Idome, alle mehr oder weniger verwandt, alle mit nur einsilbigen Wörtern, aber dennoch lauernd grundverschieden. So ist z. B. die Brit. und Ausl. Bibelgesellschaft genötigt, für China ihre Schriften in 22 verschiedenen Sprachen zu drucken!

Unsere Kartenskizze veranschaulicht die chinesischen

Sprachverhältnisse in den wesentlichen Zügen. Im Norden ist die mündliche Verständigung wenigstens unter Provinznachbarn oft noch möglich, im Süden ist sie jedoch selbst unter benachbarten Gebieten ausgeschlossen. Zur mündlichen Verständigung brauchen Leute aus Emoy und Swatou, aus Schanghai und Szechuan, aus Peking und Fukien einen Dolmetscher — allerdings nur dann, wenn sie ihre Schrift nicht kennen. Beispielsweise lautet das Wort für «Mensch» in Peking schen, in der Hakasprache Süd-dinas njin, im kantonesischen schan, nöng in Futschou, zong in Tatschou. «Welt» heißt in der Sprache von Peking schi, in Futschou sje, in Kanton schai, in Swatou si. Ein Riesenreich mit solchen Unterschieden der menschlichen Rede muß schon wegen dieser Vielgliedrigkeit seines geistigen Gefüges eigene Entwicklungsgesetze, einen anderen Puisschlag haben als die verhältnismäßig kleinen abendländischen Staatsgebiete.

Nun aber ist China — wieder im Gegensatz zu Europa —

人仁忍忍

1. schen = Mensch

仁忍忍忍

2. schen = Menschlichkeit, Tugend

世識實戶

5. schi = Welt

仁愛

6. schi = kennen

戶

7. schi = wirklich, wahr

8. schi = Leichnam



Chinesischer Wagenbauer beim Mittagsmahl.

Aufnahme v. Perckhammer

ungeachtet der sprachlichen Zerrissenheit doch eine geistige Einheit. Sie beruht auf der gemeinsamen Kultur und ihrer Vermittlerin und Bewahrerin: der gemeinsamen, eigenartigen Schrift. Sie stellt nicht den Laut, die Aussprache dar, sie bezeichnet den Sinn des Wortes, den Begriff, durch typische Zeichen. In allen Sprachen Chinas sind daher die Schriftzeichen die gleichen: Abb. 1 bedeutet überall einen Menschen und wer die gesprochenen Worte eines Landsmannes nicht versteht, schreibt nieder, was er auf dem Herzen hat, und schon ist die Verständigung da. Ein Schrift-Esperanto! Die Aussprache spielt ebenso wenig eine Rolle wie bei unseren Ziffern; das Zeichen «10» wird in Europa überall verstanden, obgleich es hier «dix», dort «zehn», «dieci», «ten», «djesyat» oder «tiz» gesprochen wird. China aber besitzt nicht nur für die Zahlenbegriffe, sondern überhaupt für alle Begriffe eine Einheitsschrift, die über den Lauten steht.

Die chinesische Schrift ist organisch dem einheimischen Sprachbau und der chinesischen Vielsprachigkeit angemessen; eine europäische Lautschrift würde hier unklar und verwirrend wirken. Abb. 1 zeigt besonders deutlich die Herkunft von der ursprünglichen Bilderschrift: zwei gehende Beine bedeuten «Mensch». Seit rund vier Jahrtausenden im Gebrauch, ist die Schrift nach festen Regeln gegliedert. An eigentlichen, verschiedenen Grundzeichen gibt es nur 214, die mit anderen oder auch allein die zahlreichen Begriffszeichen bilden (2500 bis 3000 zusammengesetzte Zeichen für die alltägliche Schreib- und Lesepraxis). In unseren Abbildungen sehen wir solche Grundzeichen z. B. in 4 und 6 (die linken Hälften sind gleich); 3 steht in 4 rechts; 1 steht zusammengelegt links in 2.

Wie beispielsweise in Abessinien mit seinen zahlreichen semitischen, hamitischen und anderen Sprachen die gemeinsame äthiopische Schrift die Trägerin der Kultur und der christlichen Überlieferung gewesen ist, so hat in weit höherem Maße die Wortschrift Chinas Reiche auftauchen und vergehen sehen. Und wenn der Chinese heute, inneren und äußeren Gefahren zum Trotz, seinen geduldigen Optimismus bewahrt, so ist nicht die geringste der Quellen, aus denen er schöpft, die Schrift- und durch sie die Kulturreinheit des Reiches.



Wohlhabende chinesische Familie auf einem Spaziergang vor den Toren Pekings.

Aufnahme v. Perckhammer